

## Ernst Arthur Krombach

Wir gedenken Ernst Arthur Krombach.

Ernst Arthur Krombach wurde am 17. September 1921 als Sohn des Rechtsanwaltes Dr. David Krombach und seiner Ehefrau Minna in Essen geboren und wuchs in gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Die Familie Krombach wohnte in der Max-Fiedler-Straße 26. Gemeinsam mit seinem Bruder Heinz erlebte Ernst eine sorglose, unbeschwerte Jugend. Bis zum zehnten Lebensjahr besuchte er die jüdische Volksschule in der Sachsenstraße. Anschließend wechselte er dann auf die Goetheschule, die sich damals in der Alfredstraße befand. Im Jahre 1937 zwang man ihn, die Schule mit dem "Einjährigen" zu verlassen, da man jüdischen Schülern kein Abiturzeugnis aushändigte.

Ernst ging daraufhin nach Berlin, um in einem chemischen Labor ein Praktikum zu absolvieren. Dort erlebte er am 9. November 1938 die Reichspogromnacht. Anschließend kehrte er nach Essen zurück. Anfang 1939 begann Ernst ein landwirtschaftliches Praktikum auf der vom „Centralverein deutscher Bürger jüdischen Glaubens“ eingerichteten Gartenbauschule in Ahlen bei Hannover. Im gleichen Jahr floh sein Bruder Heinz nach Argentinien. Ernst dagegen blieb mit seinen Eltern in Deutschland, um auf ein amerikanisches Visum zu warten. 1940 war er wieder in Essen und engagierte sich aktiv in der jüdischen Gemeinde. Die Nationalsozialisten verpflichteten ihn - wie viele Essener jüdischen Glaubens- zu Zwangsarbeit. Am 22. April 1942 wurde er gemeinsam mit seinen Eltern nach Izbica deportiert. Ernst schrieb an seine Freundin Marianne Strauß: „Ich habe den Willen durchzukommen.“ Dennoch wurde er im selben Jahr ermordet. Seine Eltern waren zu diesem Zeitpunkt bereits tot. Sein Bruder überlebte in Argentinien.

Es existiert nur eine einzige wirkliche Schilderung der Lebensverhältnisse in Izbica aus Sicht der Deportierten. Sie wurde von Ernst Krombach geschrieben und ist zugleich ein Zeugnis der Beziehung zwischen Ernst Krombach und Marianne Strauß aus Essen.

Die beiden jungen Leute hatten sich verliebt, verlobt und wollten heiraten. Als Ernst Krombach im Frühjahr 1942 die Deportationsanordnung bekam, überlegte das Paar, ob es nicht besser zusammenbleiben sollte, um ein gemeinsames Schicksal zu teilen. Das wäre jedoch nur gegangen, wenn Marianne Strauß ihre Familie verlassen und sich freiwillig zur Deportation gemeldet hätte. Marianne wäre vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt nachgekommen, wenn Ernst die Lebensumstände im Osten als erträglich beurteilt hätte. Dies lässt sich in einem regelmäßigen Briefaustausch der beiden nachlesen.



**Ernst Krombach**

Quelle:

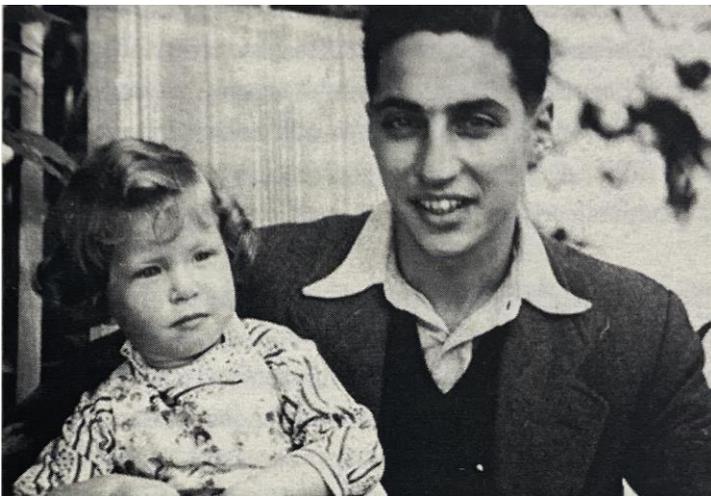
([https://www.belzec.eu/media/files/pages/247/izbica\\_ang.pdf](https://www.belzec.eu/media/files/pages/247/izbica_ang.pdf))



**Marianne Strauß**

Quelle:

([https://www.belzec.eu/media/files/pages/247/izbica\\_ang.pdf](https://www.belzec.eu/media/files/pages/247/izbica_ang.pdf))



**Ernst Krombach mit einem unbekanntem Kind**

Quelle: „Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust“,  
Steffen Hänschen (Februar 2018)

## Brief aus Izbica (22.08.1942)

Meine Liebste, Allerliebste!

Meine Gefühle und Freude kannst Du Dir sicher vorstellen! Das Mitgebrachte, das uns der Sorge für die nächste Zeit ums tägliche Brot enthebt. Das Erzählen und Erleben, alles auf einmal läßt so eine gehobene Stimmung und natürlich auch unbewußte Erregung aufkommen. [...] Die Schwierigkeiten und Gefahren sind sehr groß, eine schlechte Möglichkeit, mich dort aufzuhalten bei der genaueren Statistik und Kontrolle und Ungewissheit für welche Dauer. Das Wichtigste und Unmögliche daran aber, daß ich meine Eltern in allergrößte Gefahr, d. h. wie die Erfahrung es bisher bewies in direkte Lebensgefahr bringe. [...]

Furchtbar ist es, daß ich Dir nicht helfen kann und Dir im entscheidenden Moment - einer evtl. Evakuierung- nicht zur Seite stehen kann. [...]

Das Strafgesetzbuch ist schnell zu erzählen: Todesstrafe: Henkersleute, die die Armen heranschleppen und zum Teil auch ausfindig machen, sind Juden. Verboten ist hier alles und die Strafe wie oben erwähnt: Verlassen des vorgeschriebenen Quartiers vor 7 oder nach 19 Uhr. Handeln und Einkauf oder Verkauf oder Sprechen mit polnischen Ariern. Backen von Brot. [...]

Der 2. Transport kam auch aus der Tschechoslowakei und damit waren auch bis heute die Posten und Pöstchen besetzt. Dann kamen die Transporte nacheinander: Aachen, Nürnberg, Aachen-Düren, Breslau, Essen, Stuttgart, Frankfurt, 2 x Slowakei, 2 x Theresienstadt usw. [...] Für heute eine gute Nacht! Wie werde ich wohl schlafen?

Innigst,  
Ernst



### Izbica

Quelle:

<https://de.truthaboutcamps.eu/thd/holoc/15580,Vernichtung-der-Juden.html>

### **Brief (21.04.1942)**

Jeanne!

Die letzte Nacht in der Wohnung und damit wohl auch noch einmal etwas »Ruhe«. Ein ungewöhnlich hartes Schicksal haben wir zu tragen. Darüber haben wir ja keine Zweifel. Es wird uns sicher schwer fallen, nun plötzlich in schwierigerer Lage noch alleine sein zu müssen; besonders da wir zuletzt täglich zusammen waren und dem Zusammenleben in einer Ehe sehr nahe kamen. Was könnte uns auch anderes erfüllen! [...]

Liebes, »Geliebte«.

Ständig werde ich bei Dir sein, das mußt Du wissen und fühlen. [...] Ich möchte hoffen, daß Du möglichst schnell Deutschland verlassen kannst. Wenn auch eine größere räumliche Trennung, so doch eine viel größere Beruhigung für mich. Wir werden und müssen uns wiederfinden! [...]  
Dein Ernest

(In einem unbewachten Augenblick- eine Frau überlebt im Untergrund, Mark Roseman)

### **Quellen:**

- „Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust“; Steffen Hänschen. Berlin 2018
- „Ernst Krombach & seine Deportation in das ‚Transitghetto‘ Izbica“, Joachim Schröder; Vortrag am 03.04.2017 in Düsseldorf
- „Ernst Krombach – From the Ruhr to Izbica“, Holocaust Historical Society (29.03.2021)
- Gedenkbuch Alte Synagoge, Artikel über Ernst Krombach verfasst von Ulrike Sarunski im Juli 1989
- „In einem unbewachten Augenblick – Eine Frau überlebt im Untergrund“; Mark Roseman; Berlin 2002